

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 19 (1914-1915)
Heft: 6

Artikel: Charakterfehler der Taubstummen, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung : [Teil 1]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charakterfehler der Taubstummen, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.¹

Von Eugen Sutermeister.

Es ist kein erfreuliches Bild, das ich da aufrolle, und ich treffe damit mich selbst, der ich von Jugend an zu den völlig Gehörlosen zähle. Aber Mitleid und Liebe drängen mich, den Finger nicht nur auf die Wunden meiner Schicksalsgenossen zu legen, sondern sie auch zu untersuchen und ihre Heilung anzustreben. Wohl schon mancher Taubstummlehrer ist niedergedrückt worden von dem Benehmen früherer Schüler und mancher Taubstummenseelsorger von dem seiner Schützlinge und hat sich gesagt: „Ich dachte aber, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kräfte umsonst und unnützlich zu.“

Weil bekanntlich Erkennen von Krankheitsursachen auch oft schon ein halbes Heilen ist, so habe ich in nachfolgendem versucht, die Charakterfehler der Taubstummen zu erklären, wozu ich mich schon durch das Studium meiner selbst berechtigt glaube und dann auch in meiner Eigenschaft als langjähriger Taubstummenseelsorger und Zentralsekretär des „Schweizer. Fürsorgevereins für Taubstumme“. Wie beim Unterricht des kleinen, taubstummen Schülers der Spiegel fleissig verwendet wird, so sollte man sowohl ihm als auch dem erwachsenen Taubstummen öfter einen Spiegel vorhalten, worin sie sich mit allen ihren Mängeln erblicken können. Denn auch nur dann ist eine Besserungsmöglichkeit gegeben.

Vielleicht findet mancher Leser in meinen Ausführungen nicht viel wesentlich Neues. Ich meine aber: Erklären heisst auch entschuldigen und um Nachsicht bitten, und *dies* kann man nie genug tun. Schon mancher Angehörige oder Meister oder Patron von Taubstummen wurde durch meine einfache Frage: „*Wären Sie wohl besser, wenn Sie taubstumm wären?*“ zur Milde gestimmt und zu neuer Geduld angespornt. Es wäre sonst manchmal wirklich nicht zum Aushalten! Zum Glück gibt es unter ihnen auch rühmliche Ausnahmen, die hundertfach entschädigen für alle an sie verwendete Mühe und Fürsorge. Jedoch zeigen sich die Taubstummen im Durchschnitt so, wie sie geschildert werden.

Ich wage zu behaupten, dass kein anderes Gebrechen von so verhängnisvollen Folgen begleitet ist wie die Taubstummheit, und kein anderer Körperfehler so schwere Seelenfehler zeitigt wie sie. Und das Seltsamste ist, dass sogar manche intelligente Spätertaubte nach und nach in dieselben Fehler verfallen wie Taubgeborene. Es ist gerade, wie wenn sie mit dem Verlust des Gehörs zugleich seelische und geistige Defekte erlitten, es seien denn innerlich schon gefestigte Persönlichkeiten, die bereits an beständige Selbstzucht gewöhnt waren.

Eröffnen wir nun den „lieblichen“ Reigen der Untugenden, von welchen Vollsinnige freilich auch nicht frei sind, die aber bei den Taubstummen in *verstärkter* Masse auftreten, sich viel *unverholener* und *mit drastischer Ursprüng-*

¹ Sicher kommen manche der verehrten Leserinnen mit *Taubstummen* in Berührung oder vernehmen von solchen. Deren sonderbares Benehmen zu begreifen und somit auch zu entschuldigen, dazu soll die vorliegende Abhandlung dienen. Und dann hegen viele Lehrerinnen natürlicherweise Interesse für jede psychologische Studie. Daher sei hier der Artikel abgedruckt, dessen Thema freilich nur auf den ersten Blick nicht in den Rahmen dieses Blattes zu passen scheint. Ich sage „scheint“, denn vieles, was da geschrieben ist, gilt meines Erachtens *auch für schwachbegabte vollsinnige* Schüler.

lichkeit äussern und bei allen von klein auf des Gehörs Beraubten *mit peinlicher Regelmässigkeit wiederholen*, was schon dafür spricht, dass sie **Folgen des Gebrechens** sind. Ich habe in nachstehendem hauptsächlich die Erwachsenen im Auge und brauche wohl kaum zu bemerken, dass nicht jeder Taubstumme alle die Fehler in sich vereinigt, sondern bei den Einzelnen bald diese, bald jene sich stärker ausprägen.

1. Charakterfehler und ihre Ursachen.

Mangel an Selbstbeherrschung. Bei Kleinigkeiten, die Vollsinnige kaum beachten oder rasch abtun, gerät der Taubstumme leicht in Aufregung, sogar Wut, und er hält sich immer wieder über sie auf. — Sinnengelüsten gibt er gern und schnell nach.

Ursache :

Dieser Fehler ist darin begründet, dass der Taubstumme in hohem Mass „*Augenmensch*“ ist, d. h. zu sehr auf das Äussere, Sichtbare, auf die sinnlichen Empfindungen und Wahrnehmungen angewiesen ist. Sein Geist, der nur *mittelbarem* Einfluss zugänglich ist, nämlich durch das Auge und allenfalls noch das leibliche Gefühl, ist zu schwach, um allezeit die Tiernatur in ihm zu bemeistern. Sein Gemüt wird durch die für ihn völlig *lautlose* Einsprache auf ihn nie so tief ergriffen, nie so innig berührt und gerührt, wie das der Vollsinnigen durch tönende Worte, durch die Sprache von Seele zu Seele, die schon allein durch ihre Modulationen alle Saiten des Herzens in Schwingung versetzen, bleibende Eindrücke hinterlassen und nachhaltige Erfolge erzielen kann. Kurz: *die überaus grosse Schwierigkeit, sein Innerstes zu beeinflussen*, wird verhängnisvoll für ihn. Hätte er z. B. eine Ahnung, wie hässlich und peinlich es sich anhört, wenn er wütet, seine Gefühlsäusserungen wären sicher bald weniger explosiv und er würde mehr an sich halten. Und wem der geistige Maßstab für Grösse oder Kleinheit fehlt, die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem, der ist eben gar leicht „*ausser sich*“ zu bringen.

Mangel an Selbsterkenntnis und Einsicht. Er vermag die Grösse einer von ihm begangenen Sünde und die Folgen derselben nicht richtig einzuschätzen und hat dabei stets noch etwas herauszufordern. Ebensowenig vermag er die Tragweite seiner sonstigen Handlungen und derjenigen von Fremden völlig zu ermessen und den Nutzen oder Schaden von Vorkehren und Einrichtungen richtig abzuwägen.

Ursache :

Unschwer ist aus dem weiter oben Gesagten auch dieser Mangel zu erklären, und dann tritt noch sein *enger Geisteshorizont* hinzu. Er ist seiner ganzen Veranlagung nach zu sehr „*Augenblicksmensch*“ und denkt als solcher weder weit noch tief. Dann fehlen ihm der Trieb und sehr häufig auch die Gelegenheit, allen Dingen auf den Grund zu kommen, es fehlen ihm die Mittel zur Erweiterung und Vertiefung seines Wissens, und wo es doch solche gibt, mangelt ihm nur zu oft die Fähigkeit oder Anleitung, davon richtigen Gebrauch zu machen. — Man sollte meinen, gerade weil er so viel mit sich allein ist, sollte er mehr als andere über sich nachdenken können und sich besser kennen. Allein — abgesehen davon, dass er überhaupt nicht gerne denkt —: ist es nicht just der fleissige Verkehr jeglicher Art mit denkenden Wesen seiner Gattung, der dem Menschen erst sein Inneres verrät, seine eigenen Seelen-

zustände offenbart, die Augen auch über sich selbst öffnet? Wo solcher den Verstand, das Urteil schärfender, heilsame Vergleiche herausfordernder und nützliches Wissen vermehrender Verkehr fehlt, wie so oft beim Taubstummen, da bleibt der Mensch über sein eigenes Wesen blind und bleiben die Geistes- und Seelenkräfte gebunden.

Selbstüberhebung und Einbildung. Wenn er sich durch eine Fähigkeit oder Leistung auszeichnet, und sei sie noch so bescheiden, so sieht er's gerne durch ein riesiges Vergrößerungsglas an. Und wenn ein Vollsinniger dieselbe Leistung vollbringt wie er, so rechnet er sich dieselbe doch höher an als jenem, weil sie ja trotz seines Gebrechens erfolgt ist. Er tut sich was darauf zugute, verlangt Bewunderung dafür und meint, wunder was er geworden wäre ohne den Gehörmangel. In seiner kleinen Welt fühlt er sich bald als Mittelpunkt, um den sich alles drehen muss, und er wird **anspruchsvoll**.

Ursache :

Alles das ist ebenfalls Folge seines *beschränkten Gesichts- und Wirkungskreises*. Er sieht alles von seinem niedrigen Standpunkt aus und kann schon daher keine richtigen Vergleiche mit andern anstellen, die sonst zu seinen ungunsten ausfallen würden, aber seinem Hochmut heilsam wären. *Sodann wirkt häufig der unausgesprochene Gedanke mit, dass er als ein von der Natur stiefmütterlich Begabter mehr als andere Anspruch machen dürfe auf Beachtung und Bevorzugung, auf ganz besondere Rück- und Nachsicht, und ein doppeltes Anrecht auf alle Vorteile des Lebens besitze.*

Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. Fast nie kann man ihn für längere Zeit auf einen Vertrauensposten stellen. Er tut nur automatisch, was er zu tun hat, und oft auch nur unter beständiger Aufsicht. Er weiss nicht, was *Pflicht* ist, d. h. er weiss zwar, was er tun muss, aber nicht, dass etwas oder jemand leidet, wenn er's nicht tut. Überlässt man ihn sich selbst, so ist er imstande, alles liegen zu lassen, unbekümmert um die Folgen. Er glaubt ferner, alle Welt sei ihm etwas schuldig, während sein Gebrechen ihn von jeder Pflicht entbinde.

Ursache :

Der von der Natur schon so abhängige und unselbständige Taubstumme ist von jeher gewohnt, alles nach bestimmten Weisungen zu verrichten. Er glaubt genug zu tun, wenn er den augenblicklichen Auftrag ausführt, aber weiter geht er nicht, denn er fühlt sich zu unsicher, um irgendwo und irgendwie die Initiative zu ergreifen, sondern wartet lieber untätig auf neuen Befehl, auch wenn darüber etwas versäumt oder verdorben wird. Es kommt ihm eben nicht zum Bewusstsein, dass das Leben aus lauter Kleinigkeiten besteht, die unausgesetzt gut besorgt werden müssen, wenn alles zusammengehalten werden soll, und dass auch er an seinem Platz ein wichtiges Teilchen des Ganzen bildet. Er wird ferner zu wenig darüber aufgeklärt, *dass sein Gebrechen niemals ein Entschuldigungs- oder auch nur Milderungsgrund sein darf für Versäumnisse, Pflichtvergessenheit und Sorglosigkeit, und dass es ihn ebensowenig dazu berechtige, ausschliesslich die Rolle des Empfangenden zu spielen, sondern dass auch er in seinem Teil sich anstrengen muss, nach Massgabe seiner Kräfte und Fähigkeiten das Höchste zu leisten, der Welt sein Bestes zu geben.*

(Fortsetzung folgt.)